

01. Februar 2022

Geplante Wasserstofffabrik in Wilhelmshaven verdeutlicht Niedersachsens Potenzial Wasserstoffwirtschaft in Deutschland wird perspektivisch auf Importe angewiesen sein

Die Pläne für eine milliardenschwere Wasserstofffabrik in Wilhelmshaven könnten die deutschlandweite Energiewende deutlich voranbringen. Ab 2027 soll die Gigawatt-Fabrik auf dem Voslapper Groden bei Wilhelmshaven grünen Wasserstoff aus Methan aus dem Mittleren Osten herstellen und damit eine halbe Million Tonnen Wasserstoff jährlich produzieren. Nach weiteren Ausbausritten soll die Wasserstofffabrik ab 2045 bis zu zehn Prozent des gesamtdeutschen Energiebedarfs decken.

Die Standortentscheidung der belgischen Investorengruppe TES für die niedersächsische Küste verdeutlicht das Potenzial der bereits bestehenden Wasserstoffwirtschaft in Norddeutschland. Das Projekt sei eine „gigantische Chance, nicht nur für die Region, sondern für die Energiewende insgesamt“, erklärte Niedersachsens Umweltminister Olaf Lies (SPD). Er geht davon aus, dass die geplante Wasserstofffabrik weitere Ansiedlungen im Bereich Wasserstofftechnik in der Region nach sich ziehen werde.

Wilhelmshaven als internationaler Umschlagplatz für Wasserstoff und CO₂

In wenigen Monaten will TES konkrete Partnerunternehmen auf der Arabischen Halbinsel bekannt geben, die mit Solarenergie große Elektrolyse-Anlagen betreiben. Da flüchtige Wasserstoffmoleküle sich nicht für lange Transporte eignen, soll der kostengünstig gewonnene Wasserstoff mittels CO₂ zu Methan synthetisiert und anschließend unter Druck und bei tiefen Temperaturen in flüssigem Zustand mittels Supertankern verschifft werden. In Wilhelmshaven wird das Methan gespalten, um den so gewonnenen Wasserstoff der Industrie zugänglich zu machen. In einer Art Kreislaufsystem sollen jährlich bis zu 43 Millionen Tonnen CO₂ zurück in den Mittleren Osten verschifft werden, um dort erneut als „Transportwerkzeug“ für Wasserstoff zu dienen.

Wie die Zeitung „Die Welt“ berichtet, schätzt TES zukünftig ein Kilo Wasserstoff für etwas mehr als drei Euro anbieten zu können – und damit günstiger als Wasserstoff, der in deutschen Elektrolyse-Anlagen gewonnen wird.

Wasserstoffimporte können zur Wettbewerbsfähigkeit von H2.N.O.N.-Partnern beitragen

Im Wasserstoffnetzwerk Nordostniedersachsen (H2.N.O.N.) haben sich bereits mehr als einhundert Hersteller, Dienstleister, Anwender und Forschungseinrichtungen aus dem nordöstlichen Niedersachsen zusammengeschlossen, um mit grünem Wasserstoff den CO₂-Ausstoß im Verkehr, der Stromerzeugung und der Landwirtschaft zu senken. Wenn nach der aktuellen Markthochlaufphase der Bedarf an grünem Wasserstoff steigt, können Wasserstoffimporte dazu beitragen, die Beschaffungskosten zu reduzieren und so die Wettbewerbsfähigkeit von klimafreundlichen Wasserstoffantrieben gegenüber Diesel und Benzin zu stärken.